Die „Prawda" zur 60-Jahrfeier der Pariser Kommune

In einem „Es lebe die Kommune, es lebe die Sowjetunion" betitelten Artikel schreibt die „Prawda" zum 60. Jahrestag der Pariser Kommune:

„Die Mühlen der Revolution mahlen gut. Vor sechzig Jahren entstand das Urbild der proletarischen Diktatur. Heute besteht der erste proletarische Staat der Welt bereits seit 14 Jahren. Vor zwölf Jahren wurde die III. Internationale, die Kommunistische Internationale gegründet. Wenn wir den von unserer Klasse zurückgelegten Weg von der Pariser Kommune bis zur Vollendung des Fundaments der sozialistischen Wirtschaft in der Sowjetunion, von den ersten schüchternen sozialistischen Maßnahmen der siegreichen Pariser Proletarier bis zur Ausführung des Fünfjahrplanes in vier Jahren (und was die ausschlaggebenden Industriezweige betrifft, in drei Jahren), von dem glorreichen Häuflein revolutionärer Kämpfer, die in der Internationalen Arbeiter-Assoziation vereinigt waren, bis zu den Massensektionen der Kommunistischen Internationale betrachten, so erstrahlt im hellsten Lichte der siegreiche Vormarsch unserer aufwärtsstrebenden Klasse zu einer glänzenden sozialistischen Zukunft, die bei uns in der Sowjetunion schon Wirklichkeit wird.

Die Weltwirtschaftskrise wächst in eine politische Krise hinüber und in manchen Ländern ist sie bereits in eine politische Krise hinübergewachsen. In einer Reihe Kolonialländer hat der Aufschwung bereits zu Aufständen, zum bewaffneten Kampf gegen den Imperialismus geführt. In einzelnen europäischen Ländern formieren sich die Klassen bereits zum Entscheidungskampf.

Die internationale Bourgeoisie, verzweifelt einen Ausweg aus der Krise suchend, bewaffnet sich gegen die Sowjetunion, gegen die revolutionäre Arbeiterbewegung, gegen den nationalen Freiheitskampf der Werktätigen der Kolonien, um gegen sie den Todesstoß zu führen. Sie mobilisiert ihre letzten Reserven, den Faschismus und Sozialfaschismus in den imperialistischen Ländern sowie die bürgerlich-feudale Konterrevolution und den National-Reformismus in den kolonialen Ländern.

Mit raschen Schritten nahe der Zeitpunkt neuer, entscheidender Kämpfe. Zwischen dem Lager der Revolution und dem Lager der Konterrevolution wogt der Kampf um die Massen. Um in diesem Kampfe zu siegen, um das von den Pariser Kommunekämpfern begonnene Werk zu Ende zu führen, um den Imperialismus, um seinen Faschistenbrigaden in den kapitalistischen Ländern und seiner eingeborenen bürgerlich-feudalen Agentur in den Kolonien ein Ende zu machen, führt die Weltpartei des Leninismus den Kampf um die Massen.

Die Stoßbrigade der internationalen Arbeiterklasse, das Proletariat der Sowjetunion, gestützt auf die Kollektivwirtschaften, verwirklicht den Fünfjahrplan, führt den Wirtschaftsplan seines dritten, entscheidendsten Abschnitts aus, festigt die Wehrfähigkeit des Sowjetlandes und erfüllt damit die Pflicht gegenüber seinen Klassenbrüdern aller Länder.

Noch gewaltige Schwierigkeiten stehen uns bevor in den Entscheidungskämpfen auf dem Wege zum endgültigen Siege unserer Klasse. Doch als die Pariser Kommune von der preußischen Konterrevolution durch Intervention, Schädlingsarbeit, Spionage geschlagen war, als Tausende gefallen waren, riefen die zum Tode verurteilten revolutionären Arbeiter trotz der Gewehre der Verfaller: „Es lebe die Kommune!" Heute aber ertönt in der ganzen Welt, in den Herzen von Millionen und aber Millionen Werktätiger der Ruf: „Es lebe die Kommune!" „Es lebe ihre Nachfolgerin, die Sowjetunion!"

Bergarbeiterdemonstration in Charleroi

Brüssel, 23. März. (EP) Eine Kundgebung belgischer Bergarbeiter und Metallarbeiter fand am Sonntag in der Gegend von Charleroi statt. Etwa 10000 Arbeiter durchzogen die Straßen der Hauptstadt des Kohlenbeckens und protestierten gegen die Herabsetzung der Löhne sowie gegen die Arbeitslosigkeit.

Meuternde Division erschießt Oberbefehlshaber

Eine Division Nanking-Truppen an der Eisenbahnlinie Peking—Hankau zur Roten Armee übergegangen — Tschangkaischeks Feldzug gegen die Sowjets gescheitert

Peking, 23. März. An der Eisenbahnstrecke Peking—Hankau, auf dem Bahnhof Tschen-Schou meuterten die Soldaten eines riesigen Militärzuges, in dem sich der Oberbefehlshaber der 33. Division der Nanking-Armee, General Jue-Sui-Schun mit seinem Stabe befand. Der General und sein Stab wurden gefangen genommen. Der General wurde von den meuternden Soldaten zum Tode verurteilt und standrechtlich erschossen. Die Division schloß sich einer in der Nähe befindlichen Truppe der Roten Armee an.

Die chinesische amtliche Telegraphen-Agentur Sonpm veröffentlicht eine Unterredung mit dem Marschall Tschiangkaischek über den Kampf gegen den Kommunismus in China. Der Marschall erklärte, daß es trotz aller bisherigen Maßnahmen der Regierung den Kommunisten gelungen sei, eine starke Kampftruppe zu bilden, die von den Regierungstruppen nicht entwaffnet werden konnte. Die gesamten Operationen der Regierung seien jetzt auf die Provinz Kiangsi konzentriert. Der Befehlshaber der dortigen Truppen habe gemeldet, daß es gelungen sei, 4000 chinesische Kommunisten zu entwaffnen und zwei Städte zu besetzen.

Führende bürgerliche Wirtschaftler erklären:

„Die Sowjetunion bläst unsere Luftschlösser um"

„Von einem ‚Sowjetdumping' kann nicht gesprochen werden — Der Kampf gegen die kapitalistische Wirtschaftsordnung wird siegreich sein"

In Wien wurde die Mitteleuropäische Wirtschaftskonferenz abgeschlossen. Im Mittelpunkt ihrer Tagesordnung standen Beratungen über Maßnahmen gegen die Einfuhr sowjetrussischer Waren. Deutschland spielte auf dieser Konferenz eine führende Rolle und betätigte sich als Einpeitscher für eine Antisowjetfront der mitteleuropäischen Staaten. Zu konkreten Beschlüssen gelangte die Konferenz jedoch infolge der Gegensätze der vertretenen kapitalistischen Staaten untereinander nicht.

Bemerkenswert ist, daß auf der Konferenz eine geradezu panische Furcht der Kapitalisten aller Länder vor der wachsenden Kraft der Sowjetunion und der klar hervortretenden Ueberlegenheit des sozialistischen Wirtschaftssystems über die zusammenbrechende bürgerliche Wirtschaft zum Ausdruck kam.

Der Präsident der Ungarischen Landwirtschaftskammer, Graf Hanos, führte aus:

„Von Sowjetdumping im wahren Sinne des Wortes kann nicht gesprochen werden. Das sowjetrussische Außenhandelsgeschäft scheint für die dortige Wirtschaftsentwicklung vorteilhaft zu sein. Aber die Preisbildung ist von ganz anderer volkswirtschaftlicher Struktur bestimmt, als in kapitalistischen Ländern. Dies ist eine ungeheure Gefahr, welche die kapitalistischen Länder erstens wirtschaftlich, zweitens politisch schwer bedroht.

Die Frage der gemeinsamen Abwehr der Sowjetunion muß energisch angefaßt und gelöst werden, sonst bauen wir Luftschlösser, welche die Sowjetunion einfach umblasen wird."

Unter ihresgleichen geben die Kapitalisten also zu, daß ihr ganzes Gerede vom „Sowjetdumping" fauler Zauber ist, erfunden, um insbesondere die hungernden bäuerlichen Massen gegen die Sowjetunion aufzuputschen. Ihr Feind ist das gesamte sozialistische System der Sowjetunion, das den Ausgebeuteten der ganzen Welt zeigt, daß nur die Kapitalistenklasse die Schuld an Not und Elend trägt.

Der österreichische Bundeskanzler a. D. Streeruwitz machte bei seinen Bemühungen, die anwesenden Delegierten von der Notwendigkeit der Bildung einer festen Antisowjetfront zu überzeugen, folgendes Eingeständnis:

„Die Sowjetunion führt einen Kampf gegen die kapitalistische Wirtschaftsordnung, und sie wird siegreich bleiben, wenn wir ihr das einzige bersteuern, das ihr noch fehlt, nämlich Maschinen zur Durchführung ihrer Industrialisierung."

Der Notschrei hilft nichts: Die Kapitalisten laufen sich geradezu ihre Beine ab, um Aufträge von der Regierung der proletarischen Diktatur zu erhalten. Es hat sich ein heißer Konkurrenzkampf um solche Aufträge entsponnen. Der Kapitalismus ist bereits zu bankrott, um solche Aufträge aus antibolschewistischen Ueberlegungen heraus zurückweisen zu können. Darum gilt das Wort des Herrn Streeruwitz: **Der Kampf der Sowjetunion und des internationalen Proletariats gegen die kapitalistische Wirtschaftsordnung wird siegreich sein!**

Amerikanische Kapitalisten besuchen die Sowjetunion

Neuyork, 23. März. Die Gesellschaft Amtorg hat den amerikanischen Industriellen die Einladung des obersten Volkswirtschaftsrates der Sowjetunion übermittelt, nach Moskau zu kommen, um dort die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse zu studieren. Die Reise der amerikanischen Industriellen wird voraussichtlich Ende Mai unter Führung Coopers stattfinden.

Gnadengesuche der Menschewiki abgelehnt

Moskau, 23. März. (TASS.) Nach Beendigung des Prozesses gegen das Unionsbüro der Menschewiken reichten alle Angeklagten dem Präsidium des 6. Rätekongresses der UdSSR. Gesuche um größtmögliche Milderung des Urteils ein. Das Präsidium des Kongresses überwies diese Gesuche dem Präsidium des Zentralexekutivkomitees der UdSSR., das die Gesuche ablehnte.

D. E. Helsingfors, 23. März. Vor dem Oberlandesgericht in Ab wurde das Prozeßverfahren gegen den ehemaligen Reichstagsabgeordneten Rihimäki, einen Kommunisten, zu Ende geführt, der wegen staatsfeindlicher Umtriebe angeklagt war. Er wurde zu einer Zuchthausstrafe von 1½ Jahren verurteilt.

Frauen in Not

Berichtet von Carl Credé

Copyright Adalbert Schultz Verlag, Berlin-Wilmersdorf, Brandenburgische Str. 8.

5. Fortsetzung

Frau Böhmer

„Er hätte es nicht getan."

Er nicht! Nämlich der hohe Herr Sachverständige, der Professor. Er hätte das nicht getan, was den praktischen Arzt dort auf die Anklagebank gebracht hatte, obwohl er nach Schluß der Beweisaufnahme, erfrischend offen und ehrlich, wie der ganze Mann war, zugeben mußte, daß der — man höre und staune — angeklagte Arzt seiner Patientin, der Frau Böhmer, durch die Unterbrechung der Schwangerschaft das Leben gerettet hätte.

Die gute Frau Böhmer sitzt auf der Zeugenbank. Ein blasses, blondes, ausgeleiertes Geschöpf von zirka 33 Jahren. Sie wirkt so richtig wie Tee zweiter Aufguß. Die mattblauen, umschatteten Augen liegen tief in den Höhlen. Eine hektische Röte flackert manchmal auf den Wangen. Auch die fahrigen Bewegungen dieses unglücklichen Wesens, das sich meist schüchtern an den breitschultrigen neben ihr sitzenden Gatten anlehnt, zeigen die ungeheure innere Aufregung, in der sich diese Zeugin befindet.

Kein Wunder. Alles, was sie in ihrem Frauenleben durchgemacht hat an Schwerem, wird in dieser Verhandlung einmal ganz gründlich aufgerollt — mit jener Schonungslosigkeit, zu der der Drang, die Wahrheit zu finden, verpflichtet — deshalb wird Frau Böhmer förmlich obsiziert, vorher gänzlich entkleidet und hüllenlos dem Gericht serviert. Es war schauderhaft, dies mitzumachen, wenigstens für dritte, unbeteiligte Zuhörer. Aber es mußte ja wohl sein.

Die Beweisaufnahme ergibt: Frau Böhmer hätte überhaupt nicht heiraten sollen, es wurde ein Unglück für sie. Aber wie sich das nun mal so tut! Sie hatte nicht nur ihre etwas dürftige Person zu vergeben, sondern auch noch einen ganz netten runden Hof von 120 Morgen, denn sie ist die einzige Tochter. Da hat sie denn der gute Heinrich zur Frau genommen. Dieser Idiot! (Womit nicht etwa gemeint sein soll, daß er geisteskrank wäre, im Gegenteil, er hat seine fünf Sinne ganz schön beisammen, er ist nur dumm in diesem einen Punkt gewesen.) Wenn er heute seine Stute zum Decken bringt, nimmt er den besten Hengst, den er kriegen kann. Gewiß! Er züchtet aber auch nicht mit einer Stute, die keinen Schuß Pulver wert ist! So hält er es mit seinem ganzen Vieh. Selbst die Ziege wird nur einem Bock zugeführt, der seine Mission im Auftrage des Landwirtschaftsministeriums erfüllt und hochnotpeinlich genau begutachtet worden ist, bevor er seine Anstellung erhält. Und die Ziege muß prima sein, sonst schlachte ich sie! Damals aber, als es sich darum handelte, für einen Mann für unseren Heinrich, eine wirklich brauchbare, kräftige, gesunde Lebensgefährtin zu finden, da erlag Heinrich der Sucht nach Geld und Gut und nahm sich dies welke unbrauchbare Geschöpf.

Die Folgen blieben denn auch nicht aus. Die degenerierte Frau Böhmer setzte wohl mit Ach und Krach drei Kinder in die Welt, aber was waren das auch für mickrige, kümmerliche Gewächse! Zwei starben ganz jung mit 8 und 13 Monaten! Das dritte wuchs wohl heran, kam aber schon im vierten Jahre in eine Idiotenanstalt. Das ging natürlich an der unglücklichen Frau nicht ganz spurlos vorüber. Sie war an sich schon jedesmal in Lebensgefahr, wenn sie „froher" Hoffnung war.

Daß die Frau in Schmerzen gebären muß, steht schon in der Bibel. Es steht aber dort nicht geschrieben, daß eine Frau monatelang, zwei bis drei Monate, 60 Tage, 90 Tage, Tag und Nacht brechen muß.

Frau Böhmer hatte nun bei allen Schwangerschaften an solchen schweren Stoffwechselstörungen zu leiden, an dieser, ihrer Herkunft nach, noch dunklen und unerforschten Krankheit, die man als unstillbares Erbrechen in der Schwangerschaft bezeichnet.

Noch vor 15 Jahren galt diese Krankheit nicht als stichhaltiger Grund zur verantwortbaren Unterbrechung. Jetzt hat sich die Ansicht darüber einigermaßen gewandelt. Es ist aber immer noch ein Vabanquespiel. Zwei Sachverständige haben drei verschiedene Meinungen darüber.

Deshalb hatte der angeklagte Arzt der Frau Böhmer einige Chancen, freigesprochen zu werden. Da war aber eine gefährliche Situation plötzlich zutage getreten. Die Frau Böhmer war nämlich zuerst nicht von ihm behandelt worden, sondern sie wurde von ihrem Hausarzt zu eben jenem Sachverständigen geschickt, der jetzt dem Gericht seine wissenschaftliche Meinung verpaßte.

Dieser Mann war nicht etwa ein schlechter Mensch, nur ein Prinzipienreiter, und da er nun einmal das Prinzip aufgestellt hatte, jedes derartige Erbrechen ist heilbar, wenn man so eine Frau nur fest ins Bett legt und sachgemäß ernährt, — so sprach er dem angeklagten Kollegen einfach das Recht ab, die Unterbrechung vorzunehmen. Die Frau Böhmer hatte sich vier Wochen lang von ihm in seiner Klinik behandeln lassen. Vorher hatte sie eine Menge von Pfunden abgenommen. Als er sie dann auf ihr Drängen entließ, war angeblich die Gewichtsabnahme zum Stillstand gekommen, und vor allem hatte die Frau aufgehört mit Brechen.

Letzteres stimmte nun schon gar nicht, sondern die Frau Böhmer hatte nur heimlich auf der Toilette gebrochen, weil sie entlassen werden wollte. Sie hielt das einfach nicht mehr aus. Zu Hause verkam die Wirtschaft, und sie mußte hier im Bett liegen! Sie bekam ja doch keine richtige Hilfe. Sie hatte natürlich immer gehofft, der Professor würde ihr diese unerwünschte sinnlose Schwangerschaft abnehmen. Unerwünscht? Natürlich! So ein primitiver Mensch vermag es natürlich nicht einzusehen, daß es sinnvoll ist, Idioten unter Qualen auszutragen und zu gebären, und lebensunfähige Kinder, die nach ein paar Wochen sterben. So etwas muß man sich erst von einem Sachverständigen vor Gericht beweisen lassen. Der und der Staatsanwalt vermögen haarscharf klarzumachen, daß das sittlich ist und nützlich für den Staat und die Familie und für das arme Weib, das zu solcher Sisyphus-Arbeit verdammt ist!

Gegen diesen Blödsinn empört sich das natürliche Empfinden in dieser Frau. Sie fährt daher nach Hause zurück (sie hat übrigens immer noch etwas abgenommen, die Schwester hat nur etwas freundlich gewogen) und sucht dann noch einen anderen Arzt auf. Der mag sich aber mit ihr nicht befassen, er fürchtet eine Karambolage mit dem Herrn Professor, dem sündigen gerichtlichen Sachverständigen (+++), der natürlich totbeleidigt ist, weil ihm die Frau wegkief. Wer freut sich heute darüber, wenn er einen Privatpatienten verliert.

(Fortsetzung folgt.)